

HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE

ein Film von Barbara Kasper und Lothar Schuster



Hella Hirsch und Uschi Liftmann (v. l. n. r.); aus dem Film HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE

Ein Dossier für Lehrer_innen

Altersempfehlung: ab 9. Klasse

FSK ab 12 Jahren

FBW-Jury: Prädikat wertvoll

Autorin: Stefanie Schlüter

März 2016

Filmografische Angaben

Regie, Drehbuch, Montage: Barbara Kasper, Lothar Schuster

Kamera: Dieter Chill, Musik: LefDala, Produktion: Barbara Kasper Filmproduktion, Berlin

Land/Jahr: Deutschland, 2007

Laufzeit: 35 Min.

Bild: Farbe, 1:1,33

Originalsprache: Deutsch; Sprachfassung: OF

Format: Betacam SP/ Blu-ray / DVD / DVDPPro, Stereo

Entstanden im Rahmen des Projekts ZUKUNFT DER ERINNERUNG - BUNDESWEITE SCHULKINOREIHEN ZUR FILMISCHEN ERINNERUNG AN DEN HOLOCAUST. Ein Projekt des Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V. gefördert von der Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" (EVZ)

Das Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V. wird gefördert durch

Inhalt

1. EINFÜHRUNG

1.1 Die Gruppe Herbert Baum

1.2 Geschichte für die Gegenwart

1.3 HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE im Kontext der Sammlung des Arsenal – Institut für Film und Videokunst

2. GESCHICHTSBILDER ERZÄHLEN

2.1 Gegen die Konvention: Geschichtsfragmente

2.2 Die Morelli-Methode: Geschichte von den Rändern

3. ORTE DER GESCHICHTE

4. ZUM ARBEITEN MIT DEM FILM IM UNTERRICHT

4.1 Vor dem Film

4.2 Nach dem Film

5. LITERATUR

1. EINFÜHRUNG

1.1 Die Gruppe Herbert Baum



Fotos von Hella Hirsch; aus HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE

Der Film HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE erzählt Geschichte ausgehend von ihren Rändern. Indem die Regisseure Barbara Kasper und Lothar Schuster den aktiven Widerstand junger Jüdinnen und Juden gegen das NS-Regime zum Thema ihres Filmes machen, richten sie den Fokus auf ein selten behandeltes Thema der Geschichte des Holocaust. Mit der Jugendlichen Hella Hirsch rücken sie zudem eine historische Randfigur des Kreises um den kommunistischen Widerstandskämpfer Herbert Baum ins Zentrum ihres Films. Hella Hirsch, am 6. März 1921 in Posen geboren, war bei der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten beinahe noch ein Kind. Ihren 22. Geburtstag sollte die 1943 in Berlin-Plötzensee Hingerichtete nicht mehr erleben.

Hella Hirsch und ihre Freundin Uschi Littmann, die 1938 nach Amsterdam emigrierte und zu den wenigen Überlebenden der Gruppe zählt, waren erst 13 Jahre alt, als sie sich der jüdischen Jugendbewegung in Berlin anschlossen. Durch die Leiterin der Gruppe, die sich „Die Steinadler“ nannte, lernten sie schließlich Herbert Baum kennen. Die Gruppe Herbert Baum war ein loser Freundeskreis von Jugendlichen und jungen Erwachsenen jüdischer Herkunft, die sich mit politischen Fragestellungen ihrer Zeit auseinandersetzte: *„Wir diskutierten mit ihm [Herbert Baum], warum die Nationalsozialisten Juden verfolgen, warum unsere Eltern keine Arbeit mehr finden. Warum haben die Mädchen weniger Chancen als die Jungen? Man konnte alles ansprechen, was einem auf der Seele lag – worüber wir mit unseren Eltern nicht sprechen konnten.“*¹

Den nationalsozialistischen Rassengesetzen zum Trotz – versuchten die jungen Widerständigen in Berlin ein weitgehend normales Leben zu führen. Dazu gehörte es, Musik zu hören und Ausflüge ins Berliner Umland zu unternehmen, obwohl dies Jüdinnen und Juden per Gesetz verboten war. Sie lasen verbotene, teilweise kommunistische Literatur und meldeten sich mit Flugblättern, die sie nachts im Stadtraum plakatierten, gegen das NS-Regime zu Wort: *„In unserer Gruppe diskutierten wir, was man gegen die Nazis tun kann. Wir entwarfen Flugblätter; druckten auf Buntpapier mit Spielzeugstempeln: ‚Komm Herr Hitler und sei unser Gast / Und gib uns, was du uns versprochen hast. Aber nicht nur Kartoffeln und Hering / Sondern dasselbe wie Göbbels und Göring.‘ Hella und ich zogen abends durch die Linienstraße und die Auguststraße und klebten die Flugzettel an die Häuser. Wir waren vorsichtig; eine hat aufgepasst und die andere hat geklebt. Es war ein bisschen auch ein Abenteuer; wir dachten, uns kann nie etwas passieren.“*²



v. l. n. r.: Foto Herbert Baum; Foto der Freundesgruppe am Klein Köriser See; aus HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE

Zahlreiche Mitglieder der Gruppe waren in den 1940er Jahren zur Zwangsarbeit verpflichtet worden: So leistete Hella Hirsch seit 1941 Zwangsarbeit in den Aceta-Werken in Berlin-Rummelsburg. Das Werk, das zu der Firma IG-Farben gehörte, beschäftigte seit 1942 rund 200 jüdische und polnische Frauen in der Perlonproduktion. Hella Hirsch stellte hier Perlongarn für Fallschirmseide her und verdiente für die körperlich stark belastende Arbeit nur 17 Reichsmark in der Woche. Herbert und Marianne Baum wurden 1940 zur Zwangsarbeit in den Werken der Firma Siemens verpflichtet und 1942, wenige Tage nach der aufsehenerregendsten Widerstandsaktion der Gruppe Herbert Baum, an ihrem Arbeitsplatz festgenommen.³

Am 8. Mai 1942 eröffneten die Nationalsozialisten die Propaganda-Ausstellung „Das Sowjet-Paradies“ im Berliner Lustgarten. Auf diese Propaganda-Ausstellung verübten Mitglieder der Gruppe Herbert Baum, für die die Sowjetunion die Utopie einer gerechten Gesellschaft darstellte, einen Brandanschlag. Zwar blieb der Anschlag in seiner Wirkung folgenlos, da er kaum Schaden anrichtete; die jungen Widerständigen um Herbert Baum jedoch zahlten dafür einen hohen Preis: Die Gruppe wurde zerschlagen und ihre Mitglieder zu Zuchthausstrafen oder zum Tode verurteilt: *„Herbert Baum war am 11. Juni [1942] als erster umgekommen, er soll sich, so meldete es die Gestapo, in seiner Zelle erhängt haben. Vielleicht starb er auch an den Folterungen. Wenn das so war, mußten die Vernehmer gegenüber ihren Vorgesetzten diesen ‚Ermittlungsfehler‘ vertuschen und von Selbstmord sprechen.“*⁴ Die am Brandanschlag Beteiligten wurden am 16. Juli 1942 von einem Sondergericht zum Tode verurteilt und am 18. August hingerichtet.⁵ Hella Hirsch wiederum wurde am 8. Juli 1942 an ihrem Arbeitsplatz in den Aceta-Werken festgenommen und am 10. Dezember 1942 im Prozess vor dem Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Das Todesurteil an Hella Hirsch sowie anderen Mitgliedern der Gruppe vollstreckten die Nationalsozialisten am 4. März 1943 in Berlin-Plötzensee. Alice Hirsch, Hella's jüngere Schwester erhielt eine Zuchthausstrafe wegen Vorbereitung zum Hochverrat; später wurde sie nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Auf dem jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee, wohin die sterblichen Überreste Baums 1949 gebracht wurden, erinnert seit 1951 am Grab Herbert Baums eine Gedenktafel an die Mitglieder der Gruppe Herbert Baum. An die beiden für ihren Widerstand gegen die NS-Herrschaft gestorbenen Schwestern erinnert in Berlin-Rummelsburg der Alice-und-Hella-Hirsch-Ring.



v. l. n. r.: Jüdischer Friedhof Berlin-Weißensee; das Grab von Herbert Baum; aus HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE

DIE GRUPPE HERBERT BAUM

„Edith Fraenkel, Heinz Rothholz, Heinz Birnbaum, die Schwestern Alice und Hella Hirsch und Hanni Meyer waren Teil der Gruppe, die sich regelmäßig in Herbert und Marianne Baums Wohnung traf. Marianne Joachim, Lothar Salinger, Helmut Neumann, Hilde Loewy und Lotte Rotholz sowie ihr Mann Siegbert Rotholz gehörten zu einer anderen Gruppe junger Juden, die nach Marianne Joachims Mann ‚Gruppe Joachim‘ genannt wurde. Die Gruppe Joachim hatte sich einige Monate vor dem Brandanschlag Herbert Baum unterstellt. Sie waren nach den Rassengesetzen der Nationalsozialisten Juden oder Halbjuden, religiös war wohl keiner von ihnen. Sie und noch mehrere andere, die zu diesem Umfeld gehörten, werden bis heute Baum-Gruppe genannt, aber es gab seit 1933 mehrere Kreise, die heute so genannt werden. Manche, die sich zur selben Zeit eng mit Baum verbunden fühlten, kannten einander nicht. Um Baum waren keine festen Gruppen, es waren Freundeskreise, in denen neben der politischen Übereinstimmung die menschlichen Beziehungen wichtig waren; Freundschaft und Liebe, Sympathie, Abneigung und Eifersucht, eben ganz alltägliche menschliche Gefühle. Schulungsabende und Diskussionen mit Baum haben viele erlebt, aber nicht alle wußten von Flugblättern und Losungen an Hauswänden. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion ließ Baum die Vorsicht fallen und verstärkte in den ihm verbundenen Jugendlichen den Gedanken des aktiven Widerstands. Gemeinsam war den seit 1933 mit Herbert Baum befreundeten Jugendlichen das ihnen allein zugewiesene Schicksal. Als die Nürnberger Rassengesetze [1935] verabschiedet wurden, waren die meisten aus der letzten Baum-Gruppe zwölf-, dreizehnjährige Kinder. Nur Baum und Marianne, Sala und Martin und wenige andere waren etwas älter. Man kann heute nicht sagen, daß ihre jüdische Herkunft ihnen nichts bedeutete, denn sie hatten keine Zeit kennengelernt, in der diese Herkunft bedeutungslos war. Sie mußten ohnmächtig erleben, wie sie Stück für Stück aus der sogenannten Volksgemeinschaft verdrängt, in eine extreme Außenseiterrolle gestoßen wurden, sie sahen, daß es der Tod war, der ihnen zgedacht war. Die Begegnung mit den gleichaltrigen jüdischen Gefährten, die Gespräche, die gemeinsamen Erlebnisse, das war ein Stück Normalität, ein Stück Leben, das auch Zukunft bedeutete.“

Auszug aus:

Regina Scheer. Im Schatten der Sterne. Eine jüdische Widerstandsgruppe. Berlin: Aufbau-Verlag 2004. S. 56f.

1.2 Geschichte für die Gegenwart



v. l. n. r.: Luisen-Lyceum; Lustgarten auf der Museumsinsel; Rolandufer an der Spree; aus HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE

Der Film HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE aus der Sammlung des Arsenal – Institut für Film und Videokunst lässt auch für Jugendliche heute plastisch erfahrbar werden, wie das nationalsozialistische Regime ab 1933 in das Leben und den Alltag junger Jüdinnen und Juden eingebrochen ist. Überlieferte Erinnerungsfragmente über Hella Hirsch und den Freundeskreis um Herbert Baum werden in Film mit verschiedenen Sprecherstimmen aus dem Off zu lebhaften Miniaturerzählungen verwoben. Visuell näher gebracht werden diese den Zuschauer_innen durch historische Portraitfotografien der Protagonist_innen einerseits und durch Ansichten zeitgenössischer Berlin Schauplätze andererseits.

Die kurzen Sprechertexte lassen in sehr konkreter Weise erfahrbar werden, wie Jüdinnen und Juden seit 1933 mehr und mehr ihrer Freiheits- und Menschenrechte beraubt wurden und mit welchem Mut die im Film Portraitierten zugleich am Recht auf Selbstbestimmtheit festhielten und somit dem NS-Regime für eine gewisse Zeit trotzen konnten. Mit wechselnden Sprecherstimmen macht der Film die Lebenswelt junger Jüdinnen und Juden im nationalsozialistischen Berlin wieder eindrücklich erfahrbar – eine Lebenswelt, die auf der einen Seite immer enger und lebensfeindlicher wird, in der auf der anderen Seite jedoch Musik gehört, gefeiert und geatmet wird. Dabei lässt der leichtfüßige Satz im Off-Kommentar des Films „[W]ir dachten, uns kann nie etwas passieren.“ den Zuschauer/innen auch heute noch den Atem stocken: Was am Anfang des Films noch wie ein Kinderstreich klingt, das Aufkleben politischer Parolen an Häuserwänden, wird vor dem Hintergrund der politischen Verfolgung durch die Nationalsozialisten tödlicher Ernst.

Wenn der Film HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE mit Uschi Littmanns lebhaften Schilderung eines einschneidenden Pausenhoferlebnisses im Jahr 1933 beginnt, wenn die Zuschauer_innen dazu die zeitgenössische Ansicht dieses ehemaligen Schulhofs sehen und einen (in der Gegenwart aufgenommenen) Kinderchor⁶ hören, adressiert der Film sie so direkt, als wolle er sagen: Was wenn dir das widerfahren wäre?

„In der Pause hab ich [Uschi Littmann] auf dem Schulhof mit einem Mädchen aus meiner Klasse immer Hopse gespielt. Die hieß Ursel Müller und war ganz blond und ich war ganz dunkel. Plötzlich kam ihre Mutter mit so'nem Potthut auf und hatte die Ursel gerufen. Die kam dann zurück mit einem puterroten Gesicht und sagte, ich darf mit dir nicht mehr spielen. Warum denn nicht? Weil Du jüdisch bist. Also das vergesse ich niemals. Kurz darauf mußte ich die Schule verlassen. Meine Freundin Hella ging auf das Margarethen-Lyzeum, sie mußte dort auch raus. Wir gingen dann beide auf die Jüdische Schule in der Großen Hamburger Straße.“⁷

Die Bildebene des Films mit ihren zeitgenössischen Stadtansichten lässt die Zuschauer_innen Geschichte von heute aus betrachten. Mit den stark vergrößerten, im öffentlichen Raum aufgestellten Schwarz-Weiß-Fotografien der Protagonist_innen der Widerstandsgruppe Baum holen Barbara Kasper und Lothar Schuster vergangenes Leben in die Gegenwart der Zuschauer_innen, sodass es wieder erfahrbar wird. Das Nebeneinander von Schwarz-Weiß-Fotografie und farbiger Stadtaufnahme, die Statik der Fotografie im filmischen Bewegtbild, lässt nicht nur zwei Zeitebenen gemeinsam aufscheinen – die vergangene Zeit zwischen 1933-1943 sowie das zeitgenössische Berlin um 2007. Die Fotografie erfüllt hier auch die dem Medium zugewiesene Funktion der Vergegenwärtigung des Todes. Wider das Vergessen werden durch die hier gezeigte Nebeneinanderschau der Widerstandskämpfer_innen im Medium der Schwarz-Weiß-Fotografie und die zeitgenössischen Berlin-Schauplätze im Medium Film, die hingerichteten Mitglieder der Gruppe Herbert Baum in ihren Lebensraum zurückgebracht, dem sie durch die Verfolgung der Nationalsozialisten allzu jung entrissen worden sind.

Der Film vermittelt auch jungen Menschen heute in empathischer Weise ein Geschichtsbild, indem er die Gesichter der Ermordeten in der Gegenwart zeigt und ihnen eine Stimme verleiht. Die Portraitaufnahmen werden zunächst in einer totalen Aufnahme im Stadtraum verortet, bevor die Gesichter den Zuschauer_innen buchstäblich näher gebracht werden, indem die Kamera sie in Großaufnahme zeigt. Die Geschichten der Protagonist/innen, die dazu aus dem Off erzählt werden, lassen die Zuschauer_innen am Schicksal dieser jungen Menschen teilhaben. Die persönlichen Dokumente wie Tagebuch- und Briefauszüge und die Erinnerungen der Überlebenden Uschi Littmann stehen in ihrer empathischen Wirkung im scharfen Kontrast zu den historischen Ton- und Schriftdokumenten, etwa den menschenverachtenden Gesetzestexten und Hetzreden der Nationalsozialisten, die im Film durch Schrifteinblendungen erscheinen bzw. auf der Tonspur zu hören sind. Somit lassen sie den Terror der NS-Diktatur umso deutlicher hervortreten.

Der Film lädt Schüler_innen heute dazu ein, sich mit den Biografien jüdischer Widerstandskämpfer_innen auseinanderzusetzen und die teils im Verborgenen liegende nationalsozialistische Geschichte des Berliner Stadtraums (bzw. ihrer Umgebung) zu erkunden. Überdies lassen sich mit dem Film medien- und geschichtswissenschaftliche Methoden reflektieren, um die Frage zu klären, wie Geschichtsbilder audio-visuell vermittelt werden. Die ungewöhnliche Gestaltung des Films HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE regt zugleich an, die Konventionen herkömmlicher Geschichtsdokumentationen zu hinterfragen.

1.3 HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE im Kontext der Sammlung des Arsenal – Institut für Film und Videokunst

Der Film HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE ist Teil eines Korpus von 46 Filmen aus der Sammlung des Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V. (Berlin), das im Zuge des Projekts „Asynchron – Dokumentar- und Experimentalfilme zum Holocaust“ zusammengestellt wurde. Begleitet wurde das Projekt durch ein filmwissenschaftliches Seminar an der Freien Universität Berlin, aus dem Teile des gleichnamigen Katalogs hervorgegangen sind.⁸ Für diesen Katalog haben u.a. Studierende zu jedem dieser 46 Filme einen Text verfasst – so auch zu Lothar Schuster und Barbara Kaspers Film HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE.⁹ Die Filme wieder zu zeigen und verfügbar zu halten, war eines der Ziele des Projekts. Im Jahr 2016 erfährt es eine wichtige Ergänzung durch die Reihe „Zukunft der Erinnerung – Bundesweite Schulkinotheken zur filmischen Erinnerung an den Holocaust“. Im Rahmen dieser Reihe werden die Filme auch Schüler_innen in verschiedenen Bundesländern zugänglich gemacht. Im Kontext des Archivprojekts steht der Film HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE mit weiteren Dokumentar- und Experimental-Filmen aus der Sammlung des Arsenal in Verbindung: So lassen sich ausgehend von diesem Film auch thematische Bezüge zu weiteren Filmen ziehen, die bspw. die Themen jüdischer Widerstand oder Zwangsarbeit behandeln.

FILME ZUM JÜDISCHEN WIDERSTAND

SOBIBÓR, 14 OCTOBRE 1943, 16 HEURES / SOBIBOR, 14. OKTOBER 1943, 16 Uhr (Claude Lanzmann | F 2001)

„Sobibor, 14. Oktober 1943, 16 Uhr‘ – diese Daten bezeichnen den Beginn des einzigen gelungenen bewaffneten Aufstands von Gefangenen in einem nationalsozialistischen Vernichtungslager. Sein Gelingen verdankte sich nicht nur einem guten Plan, der sorgfältigen Vorbereitung und dem Mut der Beteiligten, sondern auch der sprichwörtlichen deutschen Pünktlichkeit. Als der Aufstand begann, war nur ein Teil des deutschen Personals, insgesamt sechzehn Personen, im Lager anwesend. Sie alle wurden zu Terminen ab 16 Uhr erwartet, unter anderem zur Anprobe in der Schneiderwerkstatt, in der Häftlinge ihnen pelzgefütterte Wintermäntel nähen mussten. Pünktlich wie erwartet erschienen sie im Fünfminutentakt und wurden von den Häftlingen mit Äxten getötet. [...] Ebenso wie bei Lanzmanns Filmen EIN LEBENDER GEHT VORBEI (1997) und DER LETZTE DER UNGERECHTEN (2013) handelt es sich auch bei SOBIBOR, 14. OKTOBER 1943, 16 HEURS um eine thematische Ergänzung zu SHOAH.“

Auszug aus:

Anna Hoffmann: SOBIBÓR, 14 OCTOBRE 1943, 16 HEURES / SOBIBOR, 14. OKTOBER 1943, 16 UHR (Claude Lanzmann | F 2001). In: Arsenal (Hg.): Asynchron. S. 124-126: 125.

PARTISANS OF VILNA / DIE PARTISANEN VON WILNA (Josh Waletzky, USA 1986)

„Der Film beginnt mit Dokumentaraufnahmen vom Eichmann-Prozess im Jahr 1961. Wir sehen und hören den jüdischen Schriftsteller Abba Kovner, der den von ihm verfassten und am 31. Dezember 1942 im Ghetto Wilna bei einer geheimen Versammlung von hundertfünfzig Mitgliedern der Hehalutz-Bewegung verlesenen Aufruf zum Widerstand vorträgt. In seinem Manifest bezieht Kovner sich auf einen biblischen Topos: ‚Wir dürfen uns nicht wie Schafe zur Schlachtbank führen lassen!‘ Und er fährt fort: ‚Die einzig mögliche Antwort ist Selbstverteidigung.‘ Kovners Aufruf kann als Gründungsdokument der Widerstandsbewegung des Wilnaer Ghettos und ganz allgemein des jüdischen Widerstands gegen die nationalsozialistische Vernichtungspolitik gelten.

Abba Kovner ist einer von vierzig ehemaligen Widerstandskämpfern, die der Regisseur Josh Waletzky im Rahmen der Recherchen zu seinem Film aufgesucht und befragt hat.“

Auszug aus:

Steffen Vogt: PARTISANS OF VILNA / DIE PARTISANEN VON WILNA. In: Arsenal (Hg.): Asynchron. S. 109-111: 110.

FILME ZUR ZWANGSARBEIT

DER REICHSEINSATZ. ZWANGSARBEITER IN DEUTSCHLAND (Wolfgang Bergmann, Deutschland 1993/94)

„Wer Arbeit sucht, kann sie in Deutschland finden“, kommentiert ein Sprecher der Deutschen Wochenschau aus dem Jahr 1941, während norwegische Arbeiter auf ihrem Weg nach Deutschland zu sehen sind. Obwohl dies a priori den politischen Grundsätzen des Nationalsozialismus widersprach, waren ausländische Arbeiter ein bedeutender Faktor des vor dem und im Zweiten Weltkrieg organisierten sogenannten ‚Reichseinsatzes‘. Seinen Höhepunkt erreichte dieser Einsatz 1944: Damals waren etwa 7,9 Millionen Ausländer in deutschen Fabriken tätig. Wolfgang Bergmanns Dokumentarfilm DER REICHSEINSATZ. ZWANGSARBEITER IN DEUTSCHLAND geht der Geschichte dieser Menschen nach, die in den meisten Fällen gezwungenermaßen, manchmal aber auch freiwillig für die deutsche Kriegsindustrie arbeiteten. Bergmann geht es auch um die Abgrenzung zwischen freiwilligem Einsatz und Zwangsarbeit, um die Frage von Kollaboration und Verantwortung. Die Geschichte des ‚Reichseinsatzes‘ ist ein selten behandelte Aspekt des Nationalsozialismus, an den dieser Film eindrücklich erinnert.“

Auszug aus:

Itamar Gov: DER REICHSEINSATZ. ZWANGSARBEITER IN DEUTSCHLAND In: Arsenal (Hg.): Asynchron. S. 61-63: S. 62.

RAINBOW'S GRAVITY (Mareike Bernien, Kerstin Schroedinger, Großbritannien, Deutschland 2014)

„I think black and white stands for reality. I don't think colour is real. I think certainly colour is real to the people who survived the Holocaust. [...] My only experience with the Holocaust has been through black and white documentaries. I have never seen the Holocaust in colour.“ Mit diesem Zitat von Steven Spielberg beginnt Mareike Berniens und Kerstin Schroedingers Experimentalfilm RAINBOW'S GRAVITY, eine Untersuchung zur Bedeutung des Farbfilms im nationalsozialistischen Deutschland. Im Mittelpunkt steht dabei der Agfacolor-Neu-Film, den Agfa 1936 auf den Markt brachte und an dessen Herstellung überwiegend weibliche Zwangsarbeiterinnen bis zu zweiundfünfzig Stunden in der Woche mitwirken mussten. Ihre Arbeit bestand darin, in abgedunkelten Räumen der Filmfabrik Wolfen Filmstreifen und Chemikalien zu behandeln.“

Auszug aus:

Jana Piontkovska: RAINBOW'S GRAVITY. In: Arsenal (Hg.): Asynchron. S. 112-114: S. 113.

2. GESCHICHTSBILDER ERZÄHLEN

2.1 Gegen die Konvention: Geschichtsfragmente



v. l. n. r.: Fotos von Hella Hirsch; der Anhalter Bahnhof; aus HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE

Die ästhetische Gestaltung des Films HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE läuft den Konventionen herkömmlicher Geschichtsfilm zuwider. Es geht den Regisseur_innen Kasper und Schuster nicht darum, eine dokumentarische, investigative Form zu erzielen, in der Geschichtsbilder recherchiert, argumentiert oder korrigiert werden. Sie zeigen keine Zeitzeugeninterviews, formulieren keine historischen Thesen, auch die Etappen ihrer Recherche kommentieren sie nicht. Ihre Aufmerksamkeit gilt dem Erzählen des historischen Fragments. So versuchen sie gar nicht erst, Geschichte bruchlos wiederherzustellen und in eine geschlossene Erzählform zu überführen, indem sie diese beispielsweise mit Schauspieler_innen re-inszenierten. Vielmehr erhalten sie den Fragment-Charakter der Fotografie, indem sie sie als statische Bilder ausstellen. Weder schneiden sie die Fotos in den Film hinein noch verlebendigen sie diese durch Effekte („Ken-Burns-Effekt“). Die Statik der Fotografie im Fluss der Zeit betont die Endgültigkeit des Abgebildeten: Für die im Schwarz-Weiß-Bild zu sehenden Menschen ist wenige Jahre vor Kriegsende das Leben unwiederbringlich beendet worden, während in Berlin und andernorts Geschichte weiter ihren Lauf nimmt. Trotz seines narrativen roten Fadens behält der Film mittels Raum- und Zeitsprüngen sowie wechselnden Erzählperspektiven eine fragmentarische Form bei. Statt einer einheitlichen Erzählung entstehen kleinere Erzählinselfen, von denen aus ein loser narrativer Zusammenhang über Hella Hirsch im Kontext der Widerstandsgruppe entsteht. Geschichte, so eine der dem Film zugrundeliegenden Überzeugungen, ist nicht als Ganzes zu haben, sie liegt wie die im Film verwendeten Fotografien oder der sinnbildlich gewordene Anhalter Bahnhof in Form von verstreuten Bruchstücken vor.

Mit dem am Fragment orientierten Erzählen in HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE stellen die Regisseure eine audio-visuelle Entsprechung zur intensiven Recherche der Historikerin Regina Scheer her, deren Buch „Im Schatten der Sterne“ eine wichtige Quelle und Inspiration für Kasper und Schuster war. In ihrem Buch, das – anders als der Film – immer auch die Etappen der Recherche freilegt und mitreflektiert, beschreibt Scheer ihren Ausgrabungsprozess, der eindrücklich werden lässt, wie weit verstreut das historische Material ist, das sie zusammen getragen und kommentiert hat:

„Wie Mosaiksteine suchte ich solche Informationen aus Erinnerungsberichten zusammen, aus veröffentlichten und unveröffentlichten, aus Aktenstücken, die in verschiedenen Archiven gesammelt waren, den Unterlagen der Gestapo, die diesem Prozess und der Urteilsverkündung vorausgegangen waren, den Einlieferungsprotokollen, den polizeilichen Angaben ‚Zur Person‘, den Protokollen der ersten Vernehmungen, den Notizen der Gestapo, auch aus den vereinzelt abgehefteten Briefen und Gnadengesuchen, Schreiben der jüdischen Rechtsanwälte, die sich Konsulenten nennen mussten. Die erhaltenen Akten sind

unvollständig, die des ersten Prozesses, in dem die am Brandanschlag direkt Beteiligten verurteilt wurden, gänzlich verschollen. Vielleicht sind sie vernichtet worden, vielleicht sind sie noch in Moskau, denn ein großer Teil der Gestapo- und Justizakten wurde von den sowjetischen Siegern nach Moskau gebracht und erst Ende der fünfziger Jahre zurückgegeben – in Archive der DDR.“¹⁰

Für ihren Film verwendeten Lothar Schuster und Barbara Kasper einiges von dem verfügbaren fragmentarischen Material, zu dem neben Archivquellen auch persönliche Dokumente wie Briefe, Tagebuchauszüge und private Fotografien gehörten. Auch Oral-History-Fragmente¹¹ konnten Kasper und Schuster dem Film beigeben, denn sie stehen im Kontakt mit der in den Niederlanden lebenden Malerin Uschi Rubinstein (geb. Littmann). Das aus verschiedenen Quellen zusammengetragene Material ordnen Schuster und Kasper sparsam in chronologischer Form an und verdichten es durch den Off-Kommentar zu einer Erzählung, die in ihrer Knappheit mitvollziehen lässt, wie der durch die Nazis ausgeübte politische Druck auf die in Berlin lebenden Jüdinnen und Juden wächst. Historische Tondokumente lassen die Enge ihrer Lebenswelt akustisch erfahrbar werden. Durch Texteinblendungen mit Auszügen aus Gesetzestexten, die bspw. das Versammlungsverbot von Jüdinnen und Juden regelten oder Heydrichs Anweisungen zur Reichspogromnacht am 9. November 1938 dokumentieren, wird das Bild mit zusätzlichen Quellen angereichert.

Im Ergebnis ist ein experimenteller Dokumentarfilm mit narrativen Elementen entstanden, der sich einerseits einer anschaulichen und lebendigen Vermittlung jüdischer Widerstandsgeschichte widmet, andererseits jedoch den Charakter von Geschichte als in Fragmenten vorliegende anerkennt.

2.2 Die Morelli-Methode: Geschichte von den Rändern



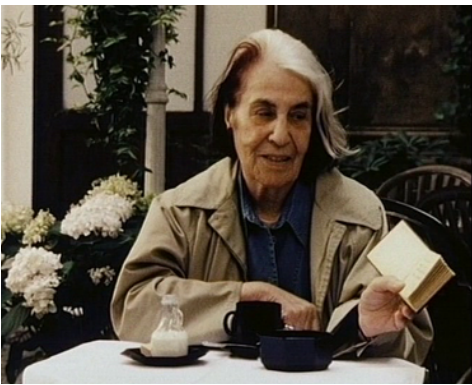
v. l. n. r.: Foto Sala Kochmann; Foto Marianne Joachim; aus HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE

Mit ihrer Idee, Geschichte von den Rändern aus zu betrachten, orientieren sich Barbara Kasper und Lothar Schuster an der Methode des italienischen Kunsthistorikers Giovanni Morelli. Morelli hatte sich im 19. Jahrhundert einen Namen gemacht, indem er die Echtheit von Gemälden anhand des Studiums unwesentlicher Details im Bild nachweisen konnte. Der Historiker Carlo Ginzburg fasst die so genannte „Morelli-Methode“ wie folgt zusammen:

„Die Museen, so sagte Morelli, sind voll von Bildern, deren Autoren nur ungenau ermittelt sind. Aber es ist auch sehr schwierig, jedes einzelne Bild ganz exakt einem bestimmten Künstler zuzuweisen: Sehr oft hat man es mit Werken zu tun, die nicht signiert, die vielleicht übermalt oder schlecht erhalten sind. In solchen Fällen ist es unbedingt notwendig, die Originale von den Kopien unterscheiden zu können. Man dürfe sich daher, so Morelli, nicht – wie es sonst üblich ist – auf die besonders auffälligen und daher leicht kopierbaren Merkmale der Bilder stützen: die gen Himmel gerichteten Augen der Figuren Peruginos, das Lächeln der Gestalten Leonardos usw. Man solle stattdessen mehr die Details untersuchen, denen der Künstler weniger Aufmerksamkeit schenkt und die weniger von der Schule, der er angehört, beeinflusst sind: Ohrläppchen, Fingernägel, die Form von Fingern, Händen und

Füßen. Auf diese Weise entdeckte Morelli die für Botticelli, die für Cosimo Tura typische Form der Ohren und katalogisierte sorgfältig alle diese Merkmale, die in den Originalen, nicht aber in den Kopien vorkommen. Mit dieser Methode revidierte er die Zuordnung zahlreicher Gemälde aus einigen der wichtigsten Museen Europas.“¹²

Schuster und Kasper geht es, anders als Morelli, nicht um eine indiziengeleitete historische Beweisführung. Die Morelli-Methode auf das Sujet ihres Films zu übertragen erlaubt ihnen eine veränderte Blickrichtung auf Geschichte. Die Regisseure wollten keinen Film über die zentrale Figur der jüdischen Widerstandsgruppe, Herbert Baum, machen. Über Baum waren bereits während der DDR-Zeit zwei Filme gedreht worden. Überdies ist Baum in der Erinnerungspolitik der DDR als KPD-Widerstandskämpfer vereinnahmt worden, ohne dass seine jüdische Herkunft überhaupt zum Thema wurde. Genauso wenig wollten Schuster und Kasper einen Film über die westdeutschen „Ikonen des Widerstands“, Sophie Scholl und Graf Stauffenberg, drehen.¹³ Vielmehr interessierten sie sich für einen Teil dezidiert jüdischer Widerstandsgeschichte und darin für die historische Randfigur Hella Hirsch.



v. l. n. r.: Uschi Rubinstein mit Fotoalbum, Foto Hella Hirsch, Foto Judith Kozminski; aus dem Film USCHI RUBINSTEIN

Kasper und Schuster kamen durch Uschi Rubinstein (geborene Littmann) auf die Idee, einen Film über Hella Hirsch zu machen. Die Regisseure kannten Rubinstein, die die beste Freundin Hella Hirschs gewesen war, bereits seit Mitte der 1980er Jahre und trafen sie regelmäßig einmal pro Jahr in Berlin. Die persönliche Beziehung zu Rubinstein fließt durch die Oral-History-Erzählungen in ihren Film ein und vermittelt einen persönlichen Blick auf Geschichte. Somit hält sich der Film nicht allein an das Protokoll historischer Fakten, sondern erzählt auch von kleinen Begebenheiten, etwa den Ausflügen der Gruppe ins Berliner Umland oder Silvesterfeiern, von Freundschaften und Charakterzügen einzelner Protagonist/innen der Gruppe Baum. So heißt es etwa über Marianne Joachim:

„Wenn meine liebe Freundin Hella Hirsch nie lachte, Marianne Joachim tat es. Großer Lebensdurst, das war ihre Sache. Nichts war heilig. Alles forderte sie zu einem Witz oder einem Scherz heraus. Das Leben sollte nicht ertragen, sondern genossen werden. Sie war quicklebendig, bis zum Ende. Ich hatte ein bißchen Ehrfurcht vor ihr; sie schien immer allem gewachsen zu sein. Das Leben wie eine Schale voller Kirschen, sogar damals.“¹⁴

Auch das Fotoalbum, das Hella Hirsch Uschi Littmann zum Abschied geschenkt hatte, dürfte eine wichtige Quelle für die Filmemacher/innen gewesen sein. Neben privaten Aufnahmen enthält das Album die im Film zitierte persönliche Widmung:



„Ich [Uschi Littmann] hatte nur Hella von unserem Fluchtplan erzählt. Ganz links Hella und ich daneben. In der Mitte Gerd Laske, den wir Floh nannten. Wir trafen uns später in Amsterdam wieder. Neben ihm Georg Varsany, der mit seinen Eltern nach Ungarn ging. Und Ulla Auerbach – wo sie geblieben ist, weiß ich nicht. Zum Abschied schenkte mir Hella ein kleines Fotoalbum mit einer Widmung: ‚Fall ich so fall ich – steig ich, so steig ich, doch immer aufrecht will ich bestehen, selbst im zermalmenden Sturz.‘ Dieses Album hab ich als einziges den Krieg über gerettet.“¹⁵

Gruppenbild; aus HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE

3. ORTE DER GESCHICHTE

Im Film HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE gingen Schuster und Kasper jeweils von den historischen Orten aus, an denen sich das Leben und die Aktionen der Mitglieder der Gruppe Baum zugetragen hatten. An den Drehorten ließen sie ihren Kameramann Dieter Chill lange Einstellungen von mehreren Minuten Dauer filmen, die sie später im Schnitt kürzten und mit dem gelesenen Off-Kommentar zusammenfügten. Durch das Ausstellen der Fotografien an diesen Schauplätzen verbindet der Film Orte und Gesichter derjenigen Menschen, die hier einst gelebt haben. Die gefilmten Schauplätze wirken wenig belebt, die Aufnahmen der Kamera sind statisch. Bewegte Kamera kommt einzig in Bahnfahrten von einem Ort zum anderen vor. Die Ruhe, die von den leergeräumt wirkenden Orten und der statischen Kamera ausgeht, schafft Raum für den Off-Kommentar des Films und die Fotografien. Sie schafft Raum für die Aufmerksamkeit und Emotionen der Zuschauer_innen: für das genaue Zuhören und Zuschauen, für Empathie.

Schauplätze des Films

Berlin: Spandauer Vorstadt / Scheunenviertel: Ziegelstraße; Oranienburger Straße; Linienstraße; Auguststraße; Gipsstraße 3

Klein Köriser See (südlich von Berlin)

Berlin-Kreuzberg: Anhalter Bahnhof

Güterbahnhof Grunewald (im Film nur erwähnt)

Berlin-Wilmersdorf: Lietzenburger Straße Ecke Uhlandstraße

Glienicke Nordbahn: Adalbertstraße 6 (nördlich von Berlin)

Berlin-Mitte: Lustgarten vor dem Alten Museum

Rolandufer an der Spree

Berlin-Rummelsburg: Aceta Werke, IG-Farben

Berlin-Tiergarten: Potsdamer Platz, Bellevuestraße, Sitz des Volksgerichtshofs (heute: Sony Center)

Berlin-Weißensee: Jüdischer Friedhof, Herbert-Baum-Straße

Berlin-Plötzensee: Ort der Vollstreckung des Todesurteils (im Film nur erwähnt)¹⁶



Gedenktafel hinter dem SonyCenter, Bellvuestraße; Foto von Stefanie Schlüter

4. ZUM ARBEITEN MIT DEM FILM IM UNTERRICHT

4.1 Vor dem Film

Historische Spurensuche im Berliner Stadtraum

Bereitet eine historische Spurensuche im Berliner Stadtraum vor, indem ihr die im Film vorkommenden Orte recherchiert und in eine selbst erstellte Stadtskizze einzeichnet. Sucht einige der innerstädtischen Schauplätze auf und erkundet die Umgebung nach ihren historischen Spuren:

- Macht Fotos von den Schauplätzen und notiert euch Hinweise auf die Geschichte der Verfolgung von Jüdinnen und Juden an diesen Orten. Geht dabei auch Spuren des jüdischen Widerstands gegen die Nationalsozialisten nach.
- Dokumentiert Hinweise auf gegenwärtiges jüdisches Leben in Berlin.
- Präsentiert die Ergebnisse in einer für euch sinnvollen Form.

4.2 Nach dem Film

1. Formuliert eure ersten Eindrücke zu dem Film HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE. Tragt zusammen, was ihr über Hella Hirsch und die Gruppe Baum im Film erfahrt.
2. Beschreibe eine Sequenz des Films, die dir besonders eindrücklich in Erinnerung geblieben ist und erläutere ihre Wirkung.
3. Analysiere die im Film verhandelten Zeitebenen, indem ihr auf die zeitgenössischen Schauplätze Berlins, die historischen Fotografien, die historischen Dokumente (Texteinblendungen und Tondokumente) und den Off-Kommentar des Films eingeht. Beschreibe dabei auch, welchen Unterschied es macht, wenn Geschichte nicht im Modus der Vergangenheit, sondern aus der Gegenwart heraus erzählt wird.
4. Der Film HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE setzt sich in seiner künstlerischen Gestaltung deutlich von herkömmlichen Geschichtsdokumentationen ab. Sammelt gestalterische Mittel des Films, die für euch ungewohnt sind und formuliert, wie sich der Film von einem gängigen Geschichtsfilm unterscheidet. Überlegt dabei auch, wie in HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE Fotografien gezeigt werden im Unterschied zu TV-Produktionen. Vergleiche die Umsetzung des Films ggf. mit dem Ausschnitt aus der TV-Dokumentation »Mit dem Mut der Verzweifelten – Jüdischer Widerstand gegen Hitler« (2005).¹⁷

Schreibt eine Filmkritik, die den Film von herkömmlichen Geschichtssendungen, wie ihr sie aus dem Fernsehen kennt, abgrenzt.

5. Recherchiere zu weiteren Filmen über jüdischen Widerstand aus dem Archiv des Arsenal, indem du Filmtexte im »Asynchron-Katalog« liest und im Internet dazu recherchierst. Präsentiert eure Ergebnisse in Form von Kurzreferaten.

6. Suche dir einen Schauplatz in deiner Umgebung (in Berlin oder anderswo), wo du historische Spuren zu Widerstand und Verfolgung von Jüdinnen und Juden findest. Drehe an diesem Schauplatz einen Kurzfilm in nur einer Einstellung (d.h. in einer ununterbrochenen Aufnahme).

Plane deinen Dreh sorgfältig:

- Überlege dir, mit welcher Kamera du drehen wirst (ggf. mit dem Handy) und ob du mit bewegter oder unbewegter Kamera arbeiten möchtest. Überlege auch, wie lang die Einstellung sein soll.

- Denke über die filmische Form nach: Soll der Film z.B. eher dokumentarisch oder poetisch sein, soll er erzählende Elemente enthalten oder sich an Fakten orientieren? Soll er deine subjektive Sicht zum Ausdruck bringen oder eher neutral wirken?

- Recherchiere ggf. zusätzliche Informationen über den von dir gewählten Schauplatz und die Menschen, die hier gelebt haben. Formuliere dann einen kurzen Text, den du entweder während des Drehs einsprichst oder nach dem Drehen in Form eines Off-Kommentars oder in Form von Schrifteinblendungen in den Film montierst.

5. LITERATUR

Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V. (Hg.): Asynchron – Dokumentar- und Experimentalfilme zum Holocaust. Aus der Sammlung des Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V. Berlin 2015.

Carlo Ginzburg: Spurensicherung. In: ders.: Spurensicherung. Die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst. Aus dem Italienischen von Gisela Bonz und Karl F. Hauber. Berlin: Wagenbach 2011. S. 8f.

Ulrike Braun, Johannes Heesch: Orte erinnern. Spuren des NS-Terrors. 3., aktualisierte und erweiterte Berlin: Nicolai-Verlag 2015.

Stefan Reinecke: Sie waren jung, jüdisch und links. In: taz. 3.3.2010. Online: <http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=ku&dig=2010/03/03/a0165&cHash=3b37e89a12>

Regina Scheer: Im Schatten der Sterne. Eine jüdische Widerstandsgruppe. Berlin: Aufbau-Verlag 2004.

Zum Weiterlesen und -schauen:

USCHI RUBINSTEIN (Barbara Kasper, Lothar Schuster, D 2000), 12 min.

„Pädagogik und NS-Zeit: Zugänge zum Wissen über die NS-Zeit“ der Goethe-Universität Frankfurt: <https://paedagogikundns.wordpress.com>

Linkliste

Materialsammlung zum Deutschen Widerstand 1933 - 1945 der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): <http://www.bpb.de/izpb/10397/jugend-und-studentenopposition?p=all>

Weitere Informationen und Materialsammlung zur Gruppe Baum: <http://www.was-konnten-sie-tun.de/themen/th/propaganda-ausstellung-zerstoe/>

Gedenkstein an die Widerstandsgruppe um Herbert Baum, Jüdischer Friedhof Weißensee: <http://www.gedenktafeln-in-berlin.de/nc/gedenktafeln/gedenktafel-anzeige/tid/widerstandskaempfer-14>

Anmerkungen

¹ Uschi Littmanns Erinnerungen im Off-Kommentar des Films HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE.

² Uschi Littmanns Erinnerungen im Off-Kommentar des Films.

³ Bei der Zwangsarbeit lernten sich einige Widerständige kennen, etwa Edith Fraenkel und Herbert und Marianne Baum. Vgl. Regina Scheer: Im Schatten der Sterne. Eine jüdische Widerstandsgruppe. Berlin: Aufbau-Verlag 2004. S. 57. Künftig zitiert: Scheer: Im Schatten der Sterne.

⁴ Scheer: Im Schatten der Sterne. S. 55.

⁵ Scheer: Im Schatten der Sterne. S. 55.

⁶ Der Kinderchor mit dem Lied „Leise zieht durch mein Gemüt“ von Heinrich Heine und der Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy wurde während der Dreharbeiten in einer Berliner Grundschule aufgenommen.

⁷ Uschi Littmann im Off-Kommentar des Films HELLA HIRSCH UND IHRE FREUNDE.

⁸ Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V. (Hg.): Asynchron – Dokumentar- und Experimentalfilme zum Holocaust. Aus der Sammlung des Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V. Berlin 2015. Künftig zitiert: Arsenal (Hg.): Asynchron.

⁹ Cahide Yuva: Hella Hirsch und ihre Freunde. In: Arsenal (Hg.): Asynchron. Berlin 2015. S. 79-81.

¹⁰ Regina Scheer: Im Schatten der Sterne. S. 57f.

¹¹ Uschi Littmanns Erinnerungen im Off-Kommentar des Films.

¹² Carlo Ginzburg: Spurensicherung. In: ders.: Spurensicherung. Die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst. Aus dem Italienischen von Gisela Bonz und Karl F. Hauber. Berlin: Wagenbach 2011. S. 8f.

¹³ Vgl. Stefan Reinecke: Sie waren jung, jüdisch und links. In: taz. 3.3.2010.

¹⁴ Erinnerungen Ellen Compart aus dem Off-Kommentar des Films.

¹⁵ Uschi Littmanns Erinnerungen im Off-Kommentar des Films. Uschi Rubinstein (geb. Littmann) zeigt das Fotoalbum, das sie von Hella Hirsch bekommen hat, im dem Portrait-Film USCHI RUBINSTEIN (Barbara Kasper, Lothar Schuster, D 2000).

¹⁶ <http://www.gedenkstaette-ploetzensee.de>

¹⁷ Zu finden ist der Filmausschnitt auf der Internetseite: „Pädagogik und NS-Zeit: Zugänge zum Wissen über die NS-Zeit“ der Goethe-Universität Frankfurt. Online: <https://paedagogikundns.wordpress.com/herbert-baum-gruppe-flugblätter-und-brandanschlag-gegen-die-ns-propaganda/>

(Letzter Zugriff auf alle Internetquellen: März 2016)